

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 18mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 J., viertel. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 J., viertel. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertel. 3 M. (ohne Verlagsgebühren).
Einzelnnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Kapitulationspreis:
Die Kolonialzeitung in Wiesbaden 20 J.,
Deutschland 20 J., Ausland 25 J.,
die Weltzeitung 1.00 M.
Kapitulationspreis:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Preis pro Nummer:
Verlag Nr. 219; Redaktion Nr. 122.
Inserate und Abonnement Nr. 120.

184 Abend-Ausgabe.

Montag, 12. April 1915.

69. Jahrgang.

Einzingens Erfolg in den Karpathen.

Ein ausführlicher Bericht eines Augenzeugen über den Dardanellenkrieg der Türken am 18. März.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Erneute französische Angriffe zwischen Maas und Mosel leicht abgewiesen.

Bei Mariampol 1350 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 12. April, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen scheiterten kleinere französische Teilangriffe.
Zwischen Maas und Mosel war der Sonntag verhältnismäßig ruhig. Erst in den Abendstunden setzten die Franzosen zum Angriff auf die Combres-Stellung an; nach zweistündigem Gefecht war der Angriff abge-
schlagen.

Im Walde von Killy und im Priesterwalde fanden tagsüber örtlich beschränkte Nahkämpfe statt, in denen wir die Oberhand behielten. Ein in der Nacht erneut einsetzender Angriff wurde abgewiesen.

In Erweiterung des am 2. April erfolgten Bombenabwurfs durch feindliche Flieger auf die offene außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Mülheim, bei dem drei Frauen getötet worden sind, wurde Nancy, der Hauptort der Beschießungsgruppe gleichen Namens, von uns ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Nach Auslage französischer Offiziere sind die Kathedrale Notre Dame in Paris und in Troye, sowie hervorragende Staatsgebäude, Nationalbibliothek, Kunstgebäude, Invalidengebäude, der Louvre, mit militärischen Einrichtungen, wie Scheinwerfer, drahtlosen Stationen, Maschinen-
gewehren, versehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß von Mariampol in östlicher Richtung nahmen wir den Russen 9 Offiziere, 1350 Mann, sowie 4 Maschinengewehre ab.

Nordöstlich von Tomza warfen die Russen mit Burfmaschinen Bomben, die nicht platzen, sondern langsam ausbrennend erstickende Gase entwickelten.

Die in der Presse amtlich gemeldete Bestimmung eines russischen Unteroffiziers in Gegenwart deutscher Offiziere bedarf als grob und sinnlos keiner weiteren Erörterung.

Oberste Seeresleitung.

Das Spielen mit dem Worte Frieden.

Aus den feindlichen Hauptstädten hört man in der letzten Zeit des öfteren das Wort „Frieden“ in irgendwelcher Verbindung, nie aber im Tone der entkräfteten Ablehnung. In London sprechen die Arbeiter vom Frieden; in Petersburg raunt man sich in den Kreisen der vornehmen Gesellschaft allerlei Friedensbewegungen zu; in der Presse von Tokio wird der Friede mit Deutschland als verblühte politische Drohung gegen England in den Bereich der Möglichkeit gezogen; und in Paris unterhält man sich darüber, ob das Dreiverbandsabkommen bezüglich eines gemeinsamen Friedensschlusses noch bestehe oder durch ein anderes Abkommen ersetzt sei. Wir erhalten darüber folgende Meldung:

Genf, 12. April. (Eig. Tel. Str. Bln.)

In der französischen Parlamentskommission für auswärtige Angelegenheiten wurde die Frage aufgeworfen, ob das die Gemeinsamkeit des Friedensschlusses voraussetzende Dreiverbandsabkommen unverändert fortbestehe. Die Veranlassung für diese Debatte war die Mitteilung auswärtiger Blätter, daß eine jede Dreiverbandsmacht kraft einer neuen Bestimmung berechtigt sein solle, auf eigene Rechnung Friedensverhandlungen anzubahnen mit der einzigen Verpflichtung, vor deren Abschluß die Zustimmung der beiden andern Mächte einzuholen.

Es mutet sonderbar an, daß die vorstehende Drohmeldung wohl von der Frage spricht, von einer Antwort aber nichts zu melden weiß. — Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird viel von Frieden gesprochen. Wie uns ein eigener Drahtbericht aus Am-

sterdam mitteilt, wird der „Times“ aus Washington gedruckt: Auf einer Versammlung in New York beschloß am Samstag die Arbeiterpartei, Abgeordnete zu einer amerikanisch-deutschen Besprechung der Arbeiterführer wählen zu wollen. Man will über den Frieden beraten und den kämpfenden Mächten ein Arbeiterultimatum zugehen lassen, das mit dem Weltstreik droht, wenn der Krieg nicht schnellstens zu Ende geführt werde.

Diese Drohung mit dem Weltstreik hat für die kriegsführenden Staaten nichts Erschreckendes, denn fast alle Arbeiter (außer in England) befinden sich unter den Fahnen im Felde. Von diesen wird keiner seine Kriegsarbeit einstellen. Aber für Amerika könnte die Drohung mit einem Generalstreik etwas Demütigendes haben, denn hier arbeitet die Kriegsindustrie mit stieberhafter Anstrengung aller Kräfte, um den Feinden Deutschlands Waffen auszuführen und so den Krieg zu verlängern. Wenn die nordamerikanischen Arbeiter das verhindern können, leisten sie dem Frieden einen sehr großen Dienst. Alles andere ist Utopie. — Auch der Paß hat dem amerikanischen Journalisten Karl von Wiegand gegenüber ernste Friedensworte gesprochen und dabei auf die Friedensmission Amerikas hingewiesen. Wir kommen auf die Unterredung des Paßes mit Herrn von Wiegand noch zurück.

Ein deutscher Sieg in den Karpathen.

Aus dem I. I. Kriegspressequartier, 12. April. (P.-Tel. Str. Bln.)

Die Einnahme des nördlich Tschokka von den Russen stark besetzten Zwinnrückens durch die Truppen der Armeegruppe Einzingen stellt sich als eine ganz hervorragende Waffentat dar und ist auch strategisch sehr bedeutend. Der Rücken ragt als mächtige Erhebung unweit des Punktes empor, an dem die aus dem Dnyestr kommenden Bahnlinien mit den durch das Drowatal geführten Straßen zusammenstreffen. Jeder Versuch, sich in der Richtung Strugi auf dieser Straße Bahn zu brechen, mußte scheitern, solange die beiden Gruppen dies mit allen erdenklichen Befestigungsanlagen ausgebauten Stützpunktes nicht bezwungen waren. Bei Anbegegner und auf der Magorahöhe wurden russische Kerntruppen nach heroischem Widerstand geworfen. Dann erst konnte man daran denken, in unermüdlichen, zähen Angriffen den Zwinn zu erobern. Aber es vergangen doch einige Wochen, bis das gründlich vorbereitete Werk gelang; nachdem sich die Deutschen in zwei Gräben bis dicht an die feindlichen Positionen herangetrogen hatten, wurden diese im Sturm genommen. Das ähertete gestern seine Wirkung auf den rechten Flügel der Südmaree; es kam dort zu einer ganzen Reihe von Gefechten, deren Ausgang den errungenen Erfolg noch bekräftigte.

Im westlichen Teil der Karpathen zeigte sich die völlige Erschöpfung der Russen auch gestern wieder im absoluten Stillstand ihrer Angriffslust.

Der König von Württemberg im Feld.

Stuttgart, 12. April. (T.-U.-Tel.)

Der König hat sich gestern Abend in Begleitung des Kriegsministers zum Besuche verschiedener württembergischer Truppenteile nach dem Kriegsschauplatz begeben.

Der gesunkene „Medjidieh“.

Rotterdam, 12. April. (T.-U.-Tel.)

Berichten aus Sebastopol zufolge wird der türkische Kreuzer „Medjidieh“, der bekanntlich gesunken ist, wieder gehoben werden können. Taucher haben festgestellt, daß das Schiff nur ein großes Leck im Bug an der Stelle hat, wo die Mine explodierte.

Kann Rußland eine Armee nach Konstantinopel schicken?

Genf, 12. April. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Das Auktuauchen der „Goeben“ an der Nordküste des Schwarzen Meeres gab dem Marinemitarbeiter des Genfer „Journal“ Anlaß zu einem längeren Artikel, in dem die Unmöglichkeit nachgewiesen wird, daß Rußland eine Armee nach Konstantinopel transportieren könnte. Die „Goeben“ beherrscht dank ihrer Schnelligkeit die Situation, und die Russen werden das Expeditionskorps in Odessa belassen müssen. Der Schwerpunkt der Operationen dürfte die armenische Küste werden.

Das große Artillerieduell an den Dardanellen.

Ueber die denkwürdigen Ereignisse des 18. März, an dem die englisch-französische Flotte in den Dardanellen eine entscheidende Niederlage erlitt und nach siebenstündigem Kampfe unter schweren Verlusten den Kampfplatz räumen mußte, erhalten wir in Ergänzung unserer Telegramme von unserem in den Dardanellen weilenden Sonderberichterstatter folgende Schilderung:

Elf Tage und elf Nächte waren bereits seit der letzten Beschießung der an den alten, 1465 von Mohammed II. erbauten Schloßern Kales Sultanieh und Kilib-el-Bahr gelegenen starken Forts Hamidieh und Medjidieh, welche die enge, nur 1850 Meter breite Grenze der äußeren und mittleren Dardanellen bilden, in beschaulicher Ruhe dahingeflossen. Nur selten und in großer Ferne hatte der Donner der Schiffgeschütze die Stille der im Frühlingschmud prangenden Natur unterbrochen. Hier und da hatte der Feind des Nachts die Minensperre durch Abfischen zu schwächen versucht — ein Versuch, der fast regelmäßig mit dem Verluste einiger der mit dieser heiklen Arbeit betrauten Boote endete.

So sah das kleine Häuflein der auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes angelassenen Berichterstatter am Donnerstag, 18. März, in etwas nachdenklicher Stimmung vor dem einzigen noch offenen Teehause von Tschanal Kales, auf dem sonnigen Plage inmitten des Ortes, den in einer deutschen Ortschaft von gleicher Größe die Dorfkinde jenen würde. Man erdrierte das Für und Wider der Wahrscheinlichkeit eines erneuten Angriffes oder der Einkesselung der Bemühungen um die vielumstrittene Meerenge, als plötzlich — es war gegen 11 1/2 Uhr — die friedliche Stille durch eine ungeheuer starke Detonation in aller nächster Nähe unterbrochen wurde. Noch vor wenigen Wochen hätte das Kreieren einer Granate großen Kalibers mitten im Orte eine ungeheure Panik verursacht, aber in diesen aufgeregten Zeiten sumptet der Sinn für Gefahr sich rasch ab, und so begab man sich zunächst an den Strand, um zu sehen, ob vielleicht wieder einmal das auf der anderen Seite der Dardanellen bei Kilib-el-Bahr liegende Fort beschossen würde, das die feindliche Flotte fast stets zuerst auf Korn zu nehmen pflegte. Aber noch ehe man den Strand erreichte, folgten der ersten Granate, die man als einen abgeirrten Gast angesprochen hatte, mehrere andere, und man sah bald ein, daß der Feind seine Taktik änderte, wenn man auch noch nicht entfernt die großen Ueberraschungen ahnen konnte, die der Tag noch bringen sollte.

Bei den früheren Beschießungen hatte meist der alte Turm des Schlosses Kales Sultanieh, von dem aus man eine prachtvolle Fernsicht genießt, als Beobachtungsposten für die Berichterstatter gedient. Ihn suchte man also auch jetzt auf, und man erblickte von dort in den äußeren Dardanellen ein Geschwader von fünf englischen und vier französischen Schiffen, die zwei Feuerstellungen gebildet hatten, und — nach der üblichen Taktik im Kreise umherfahrend — den Hagel ihrer Geschosse auf alle Forts und Batterien in ihrem Feuerbereich kreuzten beziehungsweise zu kreuzen versuchten. Die Hügel des europäischen Ufers waren bereits in bläuliche Wolken gehüllt, die teils vom Rauch der explodierenden Granaten, teils vom Staub der ausgewählten Erdmassen genährt wurden. Während jedoch die Geschosse auf diesem Ufer im allgemeinen in ziemlicher Nähe ihres Zieles niederlagen, war das Feuer auf die asiatische Seite weit weniger gerichtet, denn in der ersten Stunde des Gefechts verirrte sich nur selten eine Granate auf den Hof des Forts Hamidieh. Dagegen saukten ununterbrochen die verderbenbringenden Gräfte des Feindes in die Straßen und Häuser der harmlosen Fieberstadt Tschanal Kales, deren Bewohner sich eilends auf die umliegenden Berge flüchteten. Hier und dort stürzten mit einem gewaltigen Krachen die leicht gebauten Häuser zusammen; das schlante Minarett einer alten Moschee wurde zur Hälfte von einem großen Mantelstück weggerissen, glühende Stahlplättler schwirren durch die Luft, als am anderen Ende ihrer Bahn tief in das Wasser einbohrend, und von neuem einen Hagel von Steingeröll umherfahrend.

Unter diesen Verhältnissen konnte man den alten Turm kaum mehr als einen sehr angenehmen und sicheren Aufenthalt bezeichnen. Man stieg herab, und zwar, wie bald bemerkt wurde, zur rechten Zeit, denn während die kleine Gruppe noch in dem dickeren, scheinbar unerschütterlich gebauten Torweg stand und überlegte, ob in der Nähe von mehreren Duden einen Munition während eines mög-

I.



Granatwirkung an einem Nebengebäude innerhalb der Festung Kaleh Sultani

Das heftige Beschießen wohl der richtige Ort für Nichtkämpfer sei, schlug mit ohrenbetäubendem Knack eine Granate in die an den Turm grenzende Mauer, sodass das ganze Baufeld in feinen Grundstücken eritterte. Das fürzte die Veratung ab; Man entschied sich für einen ehrenvollen Rückzug, der in anberacht einer von Rauch und Staub bis zur Undurchsichtigkeit angefüllten schwefelgelben Atmosphäre in beschleunigtem Tempo angetreten wurde. Ein Hügel hinter der Ortschaft, auf dem das Hospital liegt, bildete das Ziel, das man nach wenigen, den Beteiligten wohl unvergesslichen Minuten glücklich erreichte, und von dem aus man eine gute Uebersicht über die beiden Ufer mit den beschossenen Forts wie über die feindlichen Schiffe hatte, aus denen von Sekunde zu Sekunde die Schiffe aufblühten.

Inzwischen hatte ein englischer Flieger, der in beträchtlicher Höhe das Gelände überflog, den Schiffen durch Zeichen Mitteilungen über die Wirkung des Feuers gemacht, das sämtliche Forts, unterstützt von den auf anderen Plätzen untergebrachten Batterien, in einer Weise erwiderten, die zwar inbezug auf die Zahl der verwendeten Geschosse dem Feinde bedeutend nachstand, inbezug auf die Zahl der Treffer ihn jedoch weit überbot, wie man auf den englischen und französischen Schiffen bald mit Schrecken erkennen mußte.

Der erste vernichtende Schlag fiel gegen 2 Uhr, als die Beschichtung nach einem kurzen Abflauen, das inmitten des vorher wie nachher herrschenden Hüllenlärms wie eine Erholungsphase erschien, ihren Höhepunkt erreichte. Aus dem

französischen Linien Schiff „Douve“

stieg plötzlich eine hohe, weiße Rauchsäule empor, und etwa vierundzwanzig Sekunden später erschütterte ein gewaltiges Krachen, dessen Klang sich von dem übrigen Kampfgeräusch deutlich unterschied, die ganze Atmosphäre. Das Deck des unglücklichen Schiffes tauchte tief in die Wellen hinab, während der Bug wie ein graufiges Wahrzeichen gen Himmel ragte. Boote wurden sofort von anderen Schiffen des Geschwaders stotigemacht, aber sie schienen mit unendlicher Langsamkeit die aufgeregte See, die fortwährend durch die zwischen den Schiffen aufschlagenden Geschosse der Küstenbatterien von neuem hochgepeitscht wurde, zu durchschneiden. Kein einziges vermochte den sinkenden Stahlriesen vor der Erfüllung seines Verhängnisses zu erreichen.

Torpedoboote, Zerhörer und Minenfischer lösten sich vom Horizont, um in wohlgemeint, aber unvorsichtiger Eile Hilfe zu bringen. Auch sie bemühten sich vergebens, denn in weniger als vier Minuten, vom Aufschlag an gerechnet, spielte sich das erschütternde Drama ab, und ein Torpedoboot sowie ein Minenfischer

gingen, von den Geschossen der Hauptbatterien schwer getroffen, mit dem Herbenden Riesen in die Tiefe.

Gegen 3 Uhr nachmittags trat eine Gefechtspause ein. Schon neigte man der Ansicht zu, daß der Untergang des „Douve“ dem Feinde vor der Hand den Geschmack an weiteren kriegerischen Operationen verdorben habe, als ein neues Geschwader am Dardanelleingang erschien, nachdem drei feindliche Schiffe, zum Teil mit Hilfe von Schleppern, aus dem Gefechte abgezogen waren. Da die Zahl der feindlichen Linien Schiffe im Nachmittagskampfe auf 14 gestiegen war, kommt man zu einer

Gesamtzahl von 18 Linien Schiffen

In der großen englisch-französischen Aktion am 18. März. Das Feuer von allen Seiten erreichte in den Nachmittagsstunden eine solche Festigkeit, daß unter der Gewalt der Schiffe und der Granatexplosionen nicht nur minuten-, sondern viertelstundenlang in weitem Umkreise die Erde erbebt, daß im ganzen Fort Hamidieh die Traversen unter der Wucht des Feuers der eigenen Geschütze zu schwanzen schienen, während die Granaten den Boden in der Umgebung des Forts förmlich umaderten.

Eine Stunde nach der anderen versöh, die bekannte englische Flotte, die bisher stets den Abbruch des Gefechts seitens der feindlichen Schiffe mit sich gebracht, aber das Brüllen der ehernen Schlände, der Donner, der in mächtigen Bogen durch die Berge rollte, nahm kein Ende. Da gab es nach 6 Uhr die zweite große Ueberrohung des Tages:

das englische Schlachtschiff „Irresistible“

das während des langen Gefechtes verschiedent unangenehme Treffer erhalten hatte, wurde völlig kampfunfähig. Torpedoboote und Zerhörer versuchten Hilfe zu bringen und den Koloh aus der Feuerlinie zu schleppen, aber ihre Bemühungen waren zur Erfolglosigkeit verurteilt, und nur mit äußerster Kraftanstrengung gelang es, einen Teil der Besatzung zu retten, bevor das einst so stolze Schiff, jeglichen Schutzes bar, von der leichtesten Gegenströmung, die an dieser Stelle der Meerenge nach Norden geht, in die Bucht von Dardanos getrieben wurde. Je näher der eiserne Koloh den Batterien kam, desto weniger wagten die kleineren feindlichen Schiffe es, sich ihm zu nähern, und bald sah man, während die Spannung unter den Beobachtern auf beiden Seiten ihren Höhepunkt erreichte, nur noch hier und da ein Rettungsboot abstoßen. Es war ausgegeben, und die Beherrscherin der Meere vermochte nicht ihr kostbares Schiff zu schützen, das willenlos dem Feinde in die Arme glitt. Die Küstenbatterien hatten sich als härter erwiesen als die Panzerriesen — eine Stunde später, als das Gefecht abklang, vollendeten die Batterien von Dardanos ihr Werk, indem sie mit wenigen wohlgezielten Schüssen den „Irresistible“ auf den Grund des Meeres legten.

Aber der Becher des Leides war damit für England noch nicht erschöpft, denn

ein zweites Schlachtschiff, die „Ocean“

war so schwer beschädigt, daß man bald die Unmöglichkeit erkannte, es aus der Feuerlinie zu schleppen. Fast eine ganze, unendlich lange und qualvolle Stunde versuchten

die übrigen Schiffe des Geschwaders, den Kameraden mit ihrem Feuer zu decken, während die Torpedoboote und Zerhörer die verweifelten Anstrengungen um die Rettung des Schiffes machten — ein Unternehmen, das durch das heftige und wohlgezielte Feuer der Hauptbatterien für alle beteiligten Fahrzeuge so gefährlich gestaltet wurde, daß schließlich kein anderer Ausweg blieb, als auch dieses Schiff sich selbst und seinem Schicksal zu überlassen, nachdem wenigstens ein Teil der Besatzung gerettet worden war. Es sank später im äußeren Teil der Meerenge plötzlich und in wenigen Minuten.

Damit war die gewaltige Schlacht entschieden.

Langsam dampfte ein Schiff nach dem anderen durch den Ausgang der Meerenge den griechischen Inseln zu, und schier unheimlich wirkte die tiefe Stille, während sich die Schatten der Nacht über die Dardanelendörfer senkten, nachdem der Donner des letzten Schusses, den die Hauptbatterien dem absiehenden Feinde nachsandten, grollend in den fernem Tälern verhallt war. Allmählich nur beruhigten sich die aufgeschreckten Nerven, allmählich nur kehrten die Einwohner von Tschanak Kaleh wieder zurück in ihre Gärten oder sie suchten, wenn sie statt ihrer Heimstätte nur einen Trümmerhaufen fanden, Unterkunft bei Freunden und Nachbarn. Da hat sich unter der vielgeprüften türkischen Bevölkerung, die schweigend zu leiden gewöhnt ist, wohl manches Haupt in tiefem Schmerz gebeugt. Aber in der Menge herrschte stolze Siegesfreude, als das Ergebnis des Tages bekannt wurde. War es doch gelungen, das mächtige Geschwader der verbündeten Westmächte kräftig und entscheidend zu schlagen, hatte doch der Feind unter völligem Verlust dreier moderner Schlachtschiffe den Kampfsplatz räumen und — abgesehen von den schweren Beschädigungen mindestens zweier weiterer Kampfschiffe — ein Torpedoboot und einen Minenfischer auf dem Grunde der Meerenge lassen müssen, um deren Besitz er so heiß und fürwisch wirbt.

Freilich wurden am kommenden Tage auf einem kleinen, in der Nähe des Forts Hamidieh angelegten Friedhof mehrere deutsche und türkische Soldaten, die in treuer Waffenbrüderlichkeit Seite an Seite gekämpft, miteinander zur ewigen Ruhe gebettet, und zum erstenmal fanden an so geweihter Stätte Kreuz und Halbmond beisammen. Aber während der Feind auch seinen wertvollen Schiffen nach seinem eigenen Eingeständnis nicht weniger als 2000 Mann ein gesetzt hatte, betrug der Verluste in sämtlichen türkischen Forts, gegen die sich das Feuer gerichtet hatte, 23 Tote und 60 Verwundete, von denen die meisten auf dem Wege zur Genesung sind und in nicht zu ferner Zeit wieder an ihre Geschütze zurückkehren werden. Und wenn auch viele Häuser der friedlichen Ortschaften Tschanak Kaleh und Kilit-el-Bahr

II.



Deutsche und türkische Gräber auf dem Militärfriedhof von Tschanak Kaleh

von den feindlichen Granaten zerschmettert worden sind, wenn auch die Traversen der Forts an manchen Stellen arg zerwühlt worden waren, so hat doch nur ein einziges Geschütz einen Volltreffer in den Unterbau erhalten und ist damit für einige Zeit gefechtsunfähig gemacht worden. Alle anderen stehen unverfehrt da, bereit, dem Gegner von neuem Tod und Verderben entgegenzuschießen, falls er nochmals ein Täuschchen wagen sollte. Seit dieser großen Beschichtung, in der nach den Zählungen der einzelnen Forts das Geschwader der Ver-

bündeten etwa dreitausend Schuss abgefeuert hat, herrscht Ruhe in den Dardanelen. Hier und da verquillt sich der Feind damit, längst verlassene Stellungen in den Dörfern an den äußersten Enden der beiden Ufer immer und immer wieder zu beschießen. Ab und zu surzt ein feindlicher Illager über die türkischen Stellungen dahin, vom Feuer der Abwehrgeschütze rasch in Höhen getrieben, in denen er zwar frische Luft genießt, aber keinen Ausblick auf die Batterien, die ihm viel interessanter sind als die schöne Landschaft.

Am 20. März traten im Fort Hamidieh die deutschen Offiziere und Mannschaften an, die freiwillig in der türkischen Armee Dienst tun, und eine Anzahl von ihnen wurde aus den Reihen der Kameraden vorgerufen, um die schönste äußere Belohnung für ihre am 18. März bewiesene Tapferkeit zu empfangen.

III.



Die beschädigte u. z. Z. unbewohnte Kommandantur von Tschanak Kaleh.

Der Generalinspekteur der Küstenbesatzungen, dessen Name in unserer deutschen Marine einen sehr guten Klang hat, ließ die Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne die Soldaten darauf aufmerksam zu machen, daß alle Erfolge, wo sie auch immer errungen werden, alle Dienste, ob sie auch in fernem Lande geleistet werden, letzten Endes doch der gemeinsamen Sache, und damit auch dem eigenen Vaterlande zugute kommen. Er vertribete diejenigen, die diesmal noch nicht die von allen erstrebte Auszeichnung erhielten, mit dem Ausblick darauf, daß der Feind sicher ihnen bald Gelegenheit geben werde, sie zu erringen. Und wenn der Feind, so schloß er seine Rede, „vielleicht mit verstärkten Kräften einen neuen Versuch macht, so wird er dieselben Mannschaften mit der gleichen Entschlossenheit hinter den Kanonen finden wie am 18. März.“

Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

(Schluß aus der vorigen Nummer.)

Am 9. April legten die Franzosen wieder den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf den Nordflügel zwischen der Orne und der Combreshöhe. So griffen sie in der Bovereebene zwischen Parfondrupt und Marzeville vom Mittag bis Witternacht viermal, jedesmal in einer Breite von etwa sechs Kilometern, an. Sie wurden stets verlustreich zurückgeschlagen. Während der Nacht entsandten darauf ihre Minenwerfer, zeitweise von Artillerie unterstützt, eine lebhaft Tätigkeit. Am Nachmittag stieß der Gegner auf der ganzen Linie der Combreshöhe aus seinen Gräben hervor, nachdem er seit dem Vormittag unsere Stellungen unter schwerem Artilleriefeuer gehalten hatte. Es gelang ihm, an einer Stelle bis zur Munde auf der Südseite der Höhe durchzubrechen, ehe sich der Angriff im Feuer unserer zweiten rückwärtigen Stellung verblüete. Unsere Truppen behaupteten nicht nur die Höhe, sondern ein Regimentskommandeur ergriff die Initiative zum Gegenangriff, der uns wieder in den Besitz von Teilen unserer Vorkantung brachte. Ein zweiter Angriff scheint geplant gewesen zu sein, seine Ausführung hinderte indes das wirksame Feuer unserer Artillerie. Der Gegner beschränkte sich in der Nacht auf die Beschichtung der Höhe und des dahinterliegenden Dorfes Combres.

Auf der übrigen Front brachte der Tag in der Mitte der Kampffront, in der Linie Senzen-Spada, einen ernstlichen, aber erfolglosen Angriff des Gegners. Wir machten einundsechzig Gefangene. Ein Angriff schwächerer Kräfte im Walde von Killy wurde leicht abgewiesen, und auch ein Vorstoß über die Linie Regnieville-Fey en Daye endete unter außerordentlich hohen Verlusten bereits in unserem Artilleriefeuer; nördlich von Regnieville blieben an einer Stelle fünfhundert Leichen liegen.

Der Abend des 9. April brachte am Croix des Carmes im Priesterwalde einen deutschen Angriff, dem es gelang, drei Blockhäuser und zwei Verbindungsgräben dem

Und während das Hurra auf den allerhöchsten Kriegsherrn durch das stille Tal hallte, rauschte hoch in den Lüften über die heilumstrittene Meerenge, über das jetzt ganz vereinamte Gelände, wo vor Jahrtausenden der zehnjährige Kampf um das stolze Zion tobte, ein türkischer Flieger dahin, um zu schauen, ob der Feind vielleicht schon die Absicht habe, sich wieder zu regen. Er sah aber nur ein kleines Häuflein von Schiffen, die sich um die Insel Tenedos scharten wie die verführten Ruchlein nach einem heftigen Gewittersturm.

Gegner zu entreißen, wobei zwei Maschinengewehre und neunundfünfzig Gefangene in die Hände unserer Truppen fielen.

Am 10. April fanden Artilleriekämpfe auf der ganzen Front statt. Es konnte beobachtet werden, daß die Franzosen eifrig schanzten und ihre stark gelisteten vorderen Reihen durch neue Truppen ergänzten, insbesondere auf dem Nordflügel südlich der Orne, in der Mitte gegenüber der Linie Senzen-Spada sowie am Südflügel in der Gegend von Regnieville. Die Truppenansammlungen wurden mit starkem Feuer belegt, und die dadurch hervorgerufenen Verluste mögen der Grund gewesen sein, daß der Gegner den Entschluß zum Angriff nicht finden konnte. Auch bei Les Esparges am Fuß der Combreshöhe stellten die Franzosen starke Kräfte bereit, die unser Artilleriefeuer sassen konnte.

Nur im Priesterwalde kam es an diesem Tage zu einem französischen Angriff, der ohne Mühe abgewiesen wurde.

So endete auch der 10. April, wie alle vorhergegangenen Tage, mit einem vollen deutschen Erfolg auf sämtlichen angegriffenen Fronten. An diesem Tage dankte der französische Oberbefehlshaber General Joffre der ersten Armee dafür, daß sie die Stellung bei Les Esparges — das ist die Combreshöhe — den Deutschen entriß. In diese Stellung wird seit Wochen mit kurzen Unterbrechungen gekämpft. Die Franzosen haben mehrere Male gemeldet, daß sie die Stellungen genommen und jetzt in der Hand hätten. Die letzten Kämpfe um die vielumstrittene Stellung sind oben geschildert worden. Tatsächlich haben die Franzosen vorübergehend einzelne Gräben der Stellung besetzt gehabt; bis auf einen kleinen, unwesentlichen Teil sind sie aber alle wieder zurückerobert worden.

Kopenhagen, 12. April. (T. A. Tel.)

Oberst Revington schreibt in der Londoner „Times“, der Angriff der Verbündeten zwischen Maas und Mosel und die gleichzeitige russische Karpathenoffensive bedeuten den Beginn der allgemeinen Offensive der Verbündeten und die Eröffnung des Sommerfeldzugs.



Ehren-Tafel

Dem Telephonunteroffizier Josef Amberg, Oberfaktor der Wiesbadener Verlagsanstalt, wurde das Eiserner Kreuz verliehen.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde ausgezeichnet der Feldwebelstellvertreter im Reserve-Feld-Artillerie-Regt. 30 2. Genzle, Kuffcher am Landesmuseum Wiesbaden.

Rittmeister Hans Püde, der im Osten steht und das Eiserne Kreuz 2. Klasse schon längst besitzt, hat jetzt vom König von Sachsen den Albrechts-Orden 1. Klasse mit Schwertern verliehen erhalten.

Das neue Wunder der Verbündeten.

Stockholm, 10. April. (T.-U.-Tel.)

Wahre Wunderdinge wissen englische Zeitungen von den hervorragenden Leistungen der französischen Feldartillerie zu erzählen. Danach soll die Tragweite des neuen französischen 75-Millimeter-Geschüßes nicht auf die größere Explosivkraft des Pulvers, sondern auf die Verwendung eines neuen Projektils zurückzuführen sein.

Mangel an englischen Werftarbeitern.

Stockholm, 12. April. (T.-U.-Tel.)

Die bekannte englische Schiffswerft Armstrong und Withworth in Newcastle, die riesige Aufträge für die englische Admiralität auszuführen hat, ist nicht in der Lage, ihre volle Leistungsfähigkeit zu entfalten.

Der Unterseebootkrieg.

Paris, 12. April. (T.-U.-Tel.)

Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ scheiterte der englische 4000 Tonn. Dampfer „Elmira“ an der französischen Küste in der Nähe von Barlet.

Belästigung der neutralen Schifffahrt durch England.

Kopenhagen, 12. April. (T.-U.-Tel.)

„Politiken“ wird aus London gemeldet, die englische Admiralität habe gestern das Anlaufen gewisser Häfen verboten. Die Schiffe wurden gewarnt, Privatflaggen zu gebrauchen, da in diesem Falle auf sie geschossen werden würde.

Von der holl. Grenze.

12. April. (T.-U.-Tel., Str. An.)

Der niederländische Dampfer „Mia“, auf der Fahrt von Las Palmas nach Amsterd., ist von einem englischen Kriegsschiff aufgegriffen und nach Portsmouth gebracht worden.

Kopenhagen, 11. April. (T.-U.-Tel.)

Der isländische Dampfer „Gullfoss“, mit drei Matrosen an Bord, die in einer politischen Sendung von Kopenhagen nach Kajakjavi unterwegs waren, wird von den Engländern seit einer Woche in Sicht festgehalten.

Verweisung des Lloyd-Dampfers „Main“ aus dem Hafen von Vlissingen.

Amsterdam, 12. April. (Tel. Str. An.)

Der Nordd. Lloyd-Dampfer „Main“, der seit Kriegsbeginn im Vlissingen Hafen liegt, erhielt von der Militärbehörde den Befehl, Vlissingen zu verlassen, und zwar vor 11 Uhr Montag abend, anderenfalls würde er interniert werden.

Der Luftkrieg.

Lyons, 12. April. (Tel. Str. An.)

Zwoner Blätter melden aus Dänkirchen: Ein deutsches Flugzeug warf eine Bombe auf Bergues in der Nähe von Dänkirchen ab. Zwei Personen wurden getötet, mehrere verletzt, darunter ein Engländer.

Weiteres vom Aufstand in Singapur.

Ueber den Aufstand in Singapur erhalten die Hamburger Nachrichten aus Batavia einen vom 26. Februar datierten Bericht, in welchem es u. a. heißt: Nachdem die Aufständischen fast vierundzwanzig Stunden lang die Lage

beherrscht hatten, liefen, durch Funkentelegraphie herbeigerufen, nacheinander das französische Kriegsschiff „Montcalm“, zwei japanische Kreuzer, das russische Schiff „Ural“ und ein Truppentransport aus Rangoon in den Hafen ein und landeten Mannschaften, sodas die Meuterer bald eine Kriegsmacht von zweitausend bis dreitausend Mann mit Maschinengewehren gegenüberstand.

Kurze politische Nachrichten.

Eine Niederlage Nikas.

London, 11. April. (Nachtamt. Wolff-Tele.)

Das mexikanische Konsulat erhielt gestern die Nachricht, das Obergon der Hauptmacht Nikas bei Celana eine vernichtende Niederlage beigebracht habe.

Stadtnachrichten.

Wiesbader, 12. April.

Eisberne Hochzeit. Heute, am 12. April, feiern die im hiesigen Hauptbahnhof bediensteten Jungfräulein Gustav Rehl und Schaffner Ludwig Schmidt das eisberne Hochzeitfest.

Wochenhilfe während des Krieges. Im rechtswissenschaftlichen Verlag von Max Galle in Berlin 17, Straßener Allee 37, erschien eben als Bändchen Nr. 8 der Sammlung amtlicher Bekanntmachungen „Wochenhilfe während des Krieges, die Bekanntmachungen des Reichskanzlers vom 3. Dezember v. J. und die dazu weiter ergangenen ergänzenden Bestimmungen“.

Eine Sammelstelle für Feldpostbriefe. Alle unmittelbaren Verträge aus dem Felde, wie Feldpostbriefe und Kriegstagebücher, bestehen, außer dem persönlichen Wert, den sie für Schreiber und Empfänger haben, auch eine große Bedeutung für die Allgemeinheit: sie bieten für die Geschichte des großen Krieges, dem Deutschland heute gegen Feinde von allen Seiten zu führen gewonnen ist, ein unentbehrliches Material.

Der 14. Verbandstag des Deutschen Nationalen Handlungsgewerkschaften-Verbandes hat am 23. März in Leipzig stattgefunden. Alle deutschen Bundesstaaten und auch der 13000 Mitglieder zählende Gau Oesterreich waren durch Stimmführer vertreten.

Nachtübung der 3. Jugendkompanie. Vergangenen Freitag um 1/2 9 Uhr abends war es, als sich ein Teil der

3. Wiesbadener Jugendkompanie zu einer Nachtübung versammelte, denn auch an sichere und geräuschlose Ausführung der Bewegungen bei Nacht soll die Truppe frühzeitig gewöhnt werden.

Französisches „Staatseigentum“ in Kasan. Die Beschlagnahme deutschen Eigentums in Frankreich während des Krieges lenkt die Blicke auf ein Stück Land im hohen Besterwald, das der französischen Republik zu eigen ist.

Von der Rheinschiffahrt. Ganz außerordentlich steigen ist das Wasser des Rheins. Die letzten Tage brachten eine tägliche Zunahme des Wasserstandes von 0,40 Meter.

Standesamts-Nachrichten vom 7. und 8. April. Todesfälle. Am 7. April: Galtwirt Hermann Wilhelm, 55 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Unter Abend. Am Mittwoch, 14. April, findet am 14. April des 75. Geburtstages der heimischen Tonkünstlerin K. von Pfeilschwister unter Mitwirkung von Frau Viki Penia-Schwendemann, Großherz. Badische Hofkapellmeisterin (Deklamation), Frz. Emma Bernke, Konzertfängerin aus Frankfurt a. M., Frz. v. Groove, Pieder zur Laute, und Herrn Max Buchst., Hofopernsänger, ein Unter Abend im Kasinoaal, Friedrichstr., statt.

Die Kampfstätten in den Vogesen. Heute abend 8 1/2 Uhr findet im Kasinoaal der „Turngesellschaft“ das Gokspiel der Berliner „Arantia“ Die Vogesen und ihre Kampfstätten“ statt.

Aus den Dororten.

Sonnenberg.

Todesjüng. Der von hier kommende, in den Opfern in Büßelsheim beschäftigte Betriebschlofer Herrmann Speich, 21 Jahre alt, starb von einem Gehirn des Fabrikneubaus und war sofort tot.

Schierstein.

Zur Einquartierungsfrage. Auf Donnerstag hatte Herr Bürgermeister Schmidt die Gemeindevorstände erbeten, nochmals zu einer Sitzung eingeladen, in der er das Refusiat seiner mit den Saalbesitzern bedarfs Aufnahme der Einquartierung in Massenquartieren gesprochene Verhandlungen bekannt gab.

werde. Er trat deshalb dafür ein, daß an dem Antrag festgehalten werde, was einstimmig genehmigt wurde.

Nassau und Nachbargebiete.

4 Dies, 11. April. Bismarckfeier. In festlicher Weise, jedoch dem Ernst der Zeit Rechnung tragend, beging unsere Stadt heute die Feier des 100. Geburtstages Bismarcks.

t. Ober-Jungelheim, 11. April. Elektrizitätsversorgung. Der Anschluß des Elektrizitätswerkes Ober-Jungelheim an das Hochspannungslinien der Stadt Mainz ist nunmehr vollzogen.

i. Refargemünd, 11. April. Schiffsuntergang. In dem Augenblick, als ein auf der Talsahrt begriffenes, mit Salz beladenes Schiff hier vor Anker gehen sollte, verankert es. Die Ankerkette hatte ein Stück der Verschlingung erreicht, jedoch Wasser in die Laderäume eindringen

konnte. In kurzer Zeit war das Schiff gesunken. Die Ladung dürfte verloren sein.

Sport.

Die Gradiher Frühjahrs-Auktion findet am 16. April, nachmittags 1 Uhr in Soppegarlen statt.

Ein ungarisches Kriegs-Meeting in Nag. Da sich der Abhaltung der Budapest Frühjahrsrennen in der vorgesehenen Form technische Schwierigkeiten in den Weg stellten, will der Ungarische Jockey-Club nunmehr seine großen Zuchtrennen am fünf Tagen im Mai, nämlich am 17., 18., 20., 21. und 22. in Nag bei Budapest zur Entscheidung bringen.

Vermishtes.

Russische Soldatenknochen und japanisches Pulver.

Die zahlreichen Munitionsendungen, die Japan dem schwer bedrängten und von aller Zufuhr abgeschnittenen Korenreich zutommen läßt, dürften wohl nicht von allen Käufern mit ungetriebenen Empfindungen aufgenommen werden.

Ausführungsbestimmungen

zur Beschlagnahme der deutschen Schaffur 1914/15.

Durch Verflüchtigung des stellvertretenden Königlich General-Kommandos sind die Wollen der deutschen Schaffur 1914/15, d. h. die seit dem 1. Oktober 1914 in Deutschland gefärbenen oder noch zu färbenden Wollmengen beschlagnehmbar worden.

Die Verwendung der beschlaggenommenen Wollbestände wird wie folgt geregelt: Die in der Beschlagnahmeverfügung getroffene Bestimmung betreffs Verbots des Weiterverkaufs wird hierdurch aufgehoben, jedoch darf die Wolle nur für Kriegslieferungen verwendet werden.

- Wollwäscherei Carbonisieranstalt und Wollwäscherei A.G., vormals E. P. W. Wollwäscherei, Kreis Dagenau/GH. Bremer Wollwäscherei, Altmühlthal, Prov. Hannover. Wollwäschereivereinigung, Carl Neb u. Co., Breslau. D. Ras Sohn, Cassel. Wollwäscherei u. Cie, Cassel. Emil Kuhnemann u. Co., Cassel-Beitenhausen. Wollwäscherei und Kammerei Döhren/Dannover, Hannover-Föhren.

- Roggenländische Carbonisieranstalt A.G., Grün/Pensandfeld i. S. Kirchbamer Wollwäscherei G. m. b. H., Kirchheim (N.R.). Österreichische Dampf-Wollwäscherei A.G., Königsdorf/Osterr. Feinsieger Wollwäscherei, Leipzig. Bremer Wollwäscherei, Leinu/Bremen. G. A. Weller, Leuterbach/Riedberg i. Sa. Wollwäscherei Georgi u. Co., G. m. b. H., Wollau/Balt. Wollwäscherei und Carbonisieranstalt Neubütte, Gebr. Denl, Neuhütte/Pensandfeld. Deutsche Wollentwässerung A.G., Oberheinsdorf/Meißenbach i. S. Rothensburger Wollwäscherei Carl Heine, Rothensburg/Ober. Wollwäscherei u. Carbonisieranstalt Dr. W. Schreiberer, Unterheinsdorf/Meißenbach i. S.

Diese Wollereien sind durch die Deeresverwaltung verpflichtet worden, die Wäsche der ausgeführten Wollmengen zu den mit ihnen vereinbarten Tariffätzen zu bewirken und für Ueberwachung der endgültigen Ablieferung an solche inländische Fabrikanten, die die Wolle zu Deereslieferungen verarbeiten, zu sorgen. Die Wollereien unterstehen der dauernden Ueberwachung durch die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums.

Die Eigentümer der Wollen dürfen danach die Wollen entweder unmittelbar oder durch Vermittelung von Händlern an Deeresbedarfslieferanten verkaufen. In letzterem Falle ist der Eigentümer, in letzterem Falle der Händler verpflichtet, die Wollen über die vorstehend genannten Wollereien an die Deeresbedarfslieferanten zur Ablieferung zu bringen.

Da die vernichteten Wollereien Wollmengen unter 1000 Kg. Rohgewicht nicht bearbeiten dürfen, können Eigentümer, deren Gesamtbesitz oder Bestände diese Grenze nicht erreicht, sich zu gemeinsamer Ablieferung zusammenschließen.

Alle schon abgeschlossenen Verträge von Wollmengen an Deeresbedarfslieferanten können in Kraft bleiben, wenn die Wolle einer der ungeschlossenen Wollereien zur Wäsche, zur Ueberwachung und Ablieferung ausgereicht wird. Von dem Abnehmer der Wolle ist der Wollerei der Wollkloß vor Ablieferung zu erstatten.

Solange bereits Wollen an Fabrikanten verkauft worden sind, die sich nicht verpflichten, die Wolle zu Deereslieferungen an verwenden, darf Ablieferung nicht erfolgen.

Vor dem 31. August 1915 müssen sämtliche Bestände der deutschen Schaffur 1914/15 in das Eigentum der Deeresbedarfslieferanten übergegangen sein.

Jede andere Art von Lieferungen, sowie jede andere Art von Veräußerungen, insbesondere der Verkauf von Wollen der deutschen Schaffur 1914/15 auf Märkten oder öffentlichen Versteigerungen ist verboten.

Es wird ausdrücklich auf die Bundesratsverfügung vom 22. 12. 1914 betreffs der Höchstpreise hinewiesen.

Zusicherungen werden die Beschlagnahmeverfügung oder gegen die Ausführungsbestimmungen werden mit Gefährdung bis zu 1 Jahre bestraft, sofern nicht nach allgemeinem Gesetze höhere Strafen verhängt sind.

*) A. 0,25 für 1 Kg. auf gewaschene Produkt gerechnet einzeln. Verrechnung bis zu 20 Proz. Unter- und Nebenarten und A. 0,05 Zuschlag für 1 Kg. auf gewaschene Produkt bei Verrechnung über 20 Proz. Unter- und Nebenarten. Sofortige Verzählung ohne jeden Abzug. Verordnung zu Seiten des Anhängers.

Frankfurt a. M. den 3. April 1915. 18. Armee-Korps, Stellvertretendes Generalkommando. Der Chef des Stabes, Gen. b. Graaf, Generalmajor.

Bekanntmachung. Unter dem Viehbestände a) des Karl Bender, b) des Wilhelm Diefenbach zu Rehen, c) des Karl Diefenbach zu Hilsenroth ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt.

Es. Schwalbach, den 31. März 1915. Der Königliche Landrat, In Vertretung: des: Unterschrift, Kreisdeputierter.

Kurhaus Wiesbaden

Mittwoch, den 14. April 1915, abends 8 Uhr im kleinen Saal:

Lichtbilder - Vortrag.

Herr Dr. Wolfram Waldschmidt.

Thema: „Das Volk der Osmanen“.

Eintrittspreise: 1.-8. Reihe: 2 Mk., 9.-14. Reihe: 1 Mk., Galerie: 50 Pfg. (Sämtliche Plätze numeriert.)

1643 Städtische Kurverwaltung.

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik

Wilhelmstrasse 16. Fernruf 749.

Beginn des Unterrichts:

Donnerstag, den 15. April 1915.

Anmeld. jederzeit. Neue Kurse in allen Fächern. Prospekte kostenlos. Personen-Aufzug im Hause.

Die Direktion: H. Spangenberg, Kgl. Musikdirektor. W. Fahr, Grossh. Hess. Professor.

Volksbildungs-Verein zu Wiesbaden E. V.

Flick- und Nähschule.

Diese Woche beginnen neue Kurse im Flick-, Nähen, Umändern u. Ausbessern von Kleidungsstücken, Zuschneiden und Anfertigen von Leibwäsche — und zwar für die in der Südhalfte der Stadt wohnenden Teilnehmerinnen Donnerstag, den 15. April, nachm. 5 Uhr in der Schule an der Bleichstrasse und für die in der Nordhalfte wohnenden Freitag, den 16. April, nachm. 5 Uhr in der Schule an der Lehrstrasse.

Anmeldungen nehmen entgegen für den Kursus in der Lehrstrassenschule Frau Schulrat Müller, Gustav-Adolf-Str. 7 und Herr Direktor Viötor, Taunusstr. 12, für den Kursus in der Bleichstrassenschule Frau Hötzel, Bismarckring 16 und Fräulein Ried, Kleinststrasse 21 e.

Wiesbaden, den 12. April 1915. Der Vorstand. I. A.: R. Hötzel.

Best. iung. Fräulein sucht Stelle in feinem Kaffee. Angebote unter A. D. U. 596 befördert Rudolf Moske, Köln. 21. 592

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte. Verwendet „Krauz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw.

ner solcher Knochen mit etwa drei Mark bezahten, so scheuten sich die Chinesen nicht, das ausföhrliche Geschäft zu machen, und durchwühlten die russischen Kriegsgräber nach dem gewinnbringenden Knochenmaterial. Die Gräber, in denen Japaner oder Japaner und Russen gemeinsam beigesetzt waren, sodas eine Scheidung der Ueberreste nicht mehr möglich war, ließen sie dagegen unberührt. Auf diese Weise beziehen die Russen aus Japan eine Munition, deren Sprengfüllung zum teil aus russischem Knochenmehl besteht, und ihre Soldaten sind in die grausige Notwendigkeit verlegt, Geschosse zu verfeuern, die durch die Schändung derer enthanden sind, die vor einem Jahrzeit für den Jaren und das russische Vaterland im fernen Osten fielen. — Uebrigens sind auch die Russen nicht viel anders mit den Ueberresten ihrer gefallenen Feinde umgegangen. Es war vor etwa zwanzig Jahren, als sie die englischen und französischen Kriegsgräber in der Krim öffneten und ihren Inhalt zu hohem Preise an Knochenmehl verkauften. Erst durch die entscheidenden diplomatischen Vorstellungen Englands und Frankreichs wurde diesem nichtwürdigen Handel damals ein Ende bereitet.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Frankfurt, 12. April. Fruchtmarkt und Futtermittelmarkt. Der Handel hält sich in den engsten Kreisen. Lediglich Saatware wurde noch in geringen Mengen zu hohen Preisen gehandelt. In Futtermitteln hat das Geschäft aufgehört, da mit dem 15. April cr. sämtliche Ware nur durch die Bezugsvereinbarung in Berlin abgefeht werden darf. Man notierte Mats 90-95 M., Kofoskuchen 33-34 M., Seimkuchen 32-34 M., Palmkuchen 32-33 M., Weidmehl 34-35 M. Alles per 100 Kilo. — Kartoffeln im Waagon 13.75-14.00 M., im Kleilverkauf 15-16 M. Alles per 100 Kilo.

Schriftleitung: Bernhard Weiss. Verantwortlich für deutsche und ausländische Verleger: B. Grubner. Verantwortlich für deutsche und ausländische Verleger: B. Grubner. Verantwortlich für deutsche und ausländische Verleger: B. Grubner.

Druck: S. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Gewinn-Anteil-Auszahlung.

Laut Beschluss der Hauptversammlung vom 10. ds. Mts ist der

Gewinn-Anteil für 1914 auf 5 1/2 %

festgesetzt. Für die voll eingezahlten Geschäftsanteile findet die Auszahlung der Gewinn-Anteile von heute ab gegen Vorlage der Geschäftsanteilscheine an unserer Kasse vormittags von 9 bis 1 Uhr statt.

Gleichzeitig bitten wir diejenigen Mitglieder, welche ihren Geschäftsanteil noch nicht voll eingezahlt haben, um Vorlage ihres Geschäftsanteilsbuches zwecks Zuschreibung des Gewinn-Anteils.

Wiesbaden, den 12. April 1915.

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Meis. Michel. 1851 Geschäftsgebäude Mauritiusstrasse 7.

Auswärtige Börsen.

Table with columns for Paris, London, New-Yorker Börse, and various stock prices.

Wetterbericht.

Barometer. Die höchste Temperatur nach C. +9 niedrigste Temperatur: 0. Barometer: vorgestern 759.1 mm heute 760.4 mm. Voraussichtliche Witterung für 13. April: Trocken und vorwiegend heiter. Nachts kalt. Tagestemperatur weitet ansteigend. Wasserstand: Rheinnegel (Gauß) vorgestern 3.87 heute 4.79. Fahnpegel: vorgestern 2.80, heute 3.50. 13. April Sonnenaufgang 5.11 | Mondaufgang 4.33 Sonnenuntergang 6.51 | Monduntergang 6.08